

Das Massaker

Autor(en): **Maiwald, Peter / Binder, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Massaker

VON PETER MAIWALD (TEXT) UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

Als wir nach O. kamen, wurden wir Zeugen einer Untat, die wir uns nicht erklären konnten, da sie vornehmlich Frauen betraf und wir keine Menschen mehr an dem Ort fanden, wo das Verbrechen geschehen war.

Der Zustand der Häuser und Strassen zeigte, dass bis vor kurzem noch Menschen dagewesen sein mussten. Der Plan des Ortes schien uns vernünftig, und die Gegenstände, davon konnten wir uns überzeugen, erfüllten ihren Zweck.

Jetzt war alles unheimlich geworden wie jede Menschenleere, und obwohl wir Suchtrupps ausschickten, fanden wir doch kein Lebenszeichen.

Unsere Expedition begann sofort, die Überbleibsel der einstigen Siedlung zu ordnen, und bei dieser Ordnung stiessen wir mehr und mehr auf Spuren, die von einer grauenhaften Tat zeugten. Es waren in der Hauptsache Abbildungen und Bildnisse, die unser Aufsehen erregten.

Auf diesen Zeugnissen waren Frauen dargestellt, oder besser: das, was von ihnen übriggeblieben war. Wir sahen eine Unmenge von Beinen und Hintern, Brüsten und Köpfen, Mündern und Augen, die einmal Frauen von schönem Äusseren gehört haben müssen.

Diese endlosen Zerstückelungen und Einzelteilungen von Menschen, denen wir begegneten, beförderten in uns die Vorstellungen von barbarischen Verhältnissen, die den Geschehnissen vorangegangen sein mussten. Unsere Verwirrung stieg, als wir Bilder entdeckten, auf denen deutlich ein Einverständnis mancher Frau zu sehen war. Das brachte uns um den Verstand.

Was mochten das für rätselhafte Frauen gewesen sein, die derart lächelnd und hingebungsvoll ihren eigenen Zerfleischungen zustimmten? Was mochten sie sich von ihrem erbärmlichen Ende als geschlechtliches Einzelteil versprochen haben? Geld? Ruhm? Was war

es wert, übrigzubleiben als ein abgebildetes Stück Fleisch, das, zugegeben, mit Pudern und Salben veredelt war? Wollten sie nichts mehr mit der Ganzheit ihrer Persönlichkeit anfangen? Konnten sie nicht?

Und was waren ihre Mörder für Leute, die derart massenhaft zu Werke gingen und schamlos und selbstsicher ihre Verbrechen in unzähligen Bildern festhielten? Warum verweigerten sich selbst Künstler nicht dem schlächterischen Zweck? Waren die Schlächter und Zerteiler Frauenhasser? Fleischfetschisten? Oder waren es von einer perversen Lust auf Einzelteile Bessene? Wollten sie von ihren Frauen nicht mehr lieben als die Oberfläche? Konnten sie nicht? Sahen sie nicht, dass ihre Frauen aus mehr bestanden als Haut und Fleisch? Besaßen sie keine besseren Erfahrungen?

Was uns betraf, so hatten wir für Wochen damit zu tun, die furchtbaren Zeugnisse weiblicher Ein-

zelteile und Anatomie aufzuschichten. Nach getaner Arbeit steckten wir den Stoss in Brand. Einige von uns mussten gewarnt und gemahnt werden, denn sie hatten einige Aufnahmen zurückbehalten, um sie, wie sie sagten: zur Abschreckung(!) zu Hause vorzeigen zu können. Wir nahmen ihnen die Abbildungen ab, damit sie die Mordlust nicht ansteckte, und überliessen die Bedauernswerten den weiblichen Mitgliedern unserer Expedition.

Zurückgekehrt, berichteten wir unseren Angehörigen von dem Grauen, das wir gesehen hatten und stiessen auf grosse Ungläubigkeit. Abbildungen von Körperteilen? Zerstückelungen von Menschen auf Bildern? Reduzierung von Menschen auf Geschlechtsmerkmale? Unser Ort hat seitdem eine schreckliche Geschichte mehr, die unter Kopfschütteln erzählt wird, wenn die Nächte lang sind und die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht nicht mehr ausreichen.